DOSB-PRESSE

Der Artikel- und Informationsdienst des Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 51-52, 16. Dezember 2014

Impressum:
Verantwortlich für den Inhalt: Jörg Stratmann • Redaktion: Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker, Michael Schirp •
Deutscher Olympischer Sportbund • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-236 •
www.dosb.de • presse@dosb.de

Nachdruck der Beiträge honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, Beleg erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR ... 3
Wer friert uns diesen Moment ein? ... 3

PRESSE AKTUELL ... 5
Preis Pro Ehrenamt an Ministerpräsidentin Hannelore Kraft ... 5
Die DOA zieht Bilanz eines erfolgreichen Olympia-Jahres ... 6
Theorie im Praxistest: Mit dem gemischten Doppel an die Spitze ... 7
Verbandsärzte trafen sich zur XXX. Tagung Sportmedizin im Spitzensport ... 8
Die dritte Generation der Zugewanderten ist häufig in Sportvereinen aktiv ... 10

AUS DEN MITGLIEDSORGANISATIONEN ... 12
Lothar Blase ist neuer Präsident des Deutschen Fechter-Bundes ... 12
Die Triathlon-Europameisterschaften 2017 finden in Düsseldorf statt ... 12
Kemperman is Executive Board des Reiter-Weltverbandes gewählt ... 13
DTB beruft Geschäftsführerin für das Turnfest 2017 ... 13
DAV: Nachhaltiger Wintertourismus in den bayerischen Alpen ... 13
LSB Sachsen: „KOMM! in den Sportverein“ – das Sportnetzwerk wächst ... 15

TIPPS UND TERMINE ... 16
Terminübersicht auf www.dosb.de ... 16
Die Medienakkreditierung für die 1. Europaspiele Baku 2015 ist gestartet ... 16
Stichwort „Syrien“: Ann Kathrin Linsenhoff-Stiftung bittet um Spenden ... 17
Die DOA sucht Bewerber für das 9. Sportwissenschaftliche Olympiaseminar ... 17
Pressegespräch zum dsj-Bewegungskalender am 19. Dezember in Münster ... 17
Jetzt bewerben für den dsj-Zukunftspreis 2015 „All(e) inklusive“ ... 18
Internationaler DTB Tenniskongress: Freier Eintritt in den Ausstellerbereich ... 19
Vision Gold zeigt Handball in Deutschland ... 19

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION ... 20
„Ein Schlauer trimmt die Ausdauer“ – Trimmy im Interview ... 20
25 Jahre Programm „Integration durch Sport“ (15/16) ... 21
Faustkämpfer mit Fingerspitzengefühl ... 21
Die Mischung macht's ... 22
2002/II: Der Sport fordert bessere Rahmenbedingungen für das Ehrenamt ... 24

LESETIPPS ... 27
Neue Ausgabe der Zeitschrift Sportwissenschaft ist erschienen ... 27

Soldaten spielen, Athleten kämpfen – Anfänge des Modernen Fünfkampfs 27

KOMMENTAR

Wer friert uns diesen Moment ein?

Morgen ist heute schon gestern. Auf diesen einfachen Nenner ließe sich das Prinzip der Vergänglichkeit bringen, eine unabänderliche Determinante unseres Daseins, die sich ebenso heilsam wie frustrierend ausnimmt. Die Zeit, so relativ sie, frei nach Einstein, auch sein mag, ist immun gegenüber menschlichen Gefühlen und dem bisweilen starken Bedürfnis, im Augenblick zu verweilen. So wird dieser schon im Moment des Erlebens der Erinnerung anheim gestellt, und war er in größerem Maße bedeutsam, ist ihm ein Platz im kollektiven Gedächtnis gewiss. Die Frage ist also: Was bleibt?

Eben diese Frage hat vor allem im Blick auf Zäsuren Konjunktur, da sie offenbar mit dem Impuls korrespondiert, das Gewesene Revue passieren zu lassen. Dass dabei gerade der Rückblick auf das Sport-Jahr regelmäßig Quote verspricht, versteht sich, sind doch Siege und Niederlagen in der Arena hierzulande stets von historischer Relevanz.

Als eindrucksvolle Bestätigung der These könnte etwa die Meldung der kürzlich erfolgten Ersteigerung eines eigentlich gewöhnlichen Fußballschuhs dienen, der für nicht weniger als zwei Millionen Euro den Besitzer wechselte, und dies „nur“, weil er am Fuße von Mario Götze ganz hautnah an einem Torschuss beteiligt war, der im vergangenen Sommer im fernen Rio de Janeiro nicht unwesentlich zum positiven Ausgang einer finalen Begegnung beigetragen hat. Da der exorbitante Erlös der Initiative „Ein Herz für Kinder“ zugedacht ist, erfüllte der Schuh einen gleichsam doppelt guten Zweck, womit er sich den ihm bestimmten Platz im Museum und den damit manifestierten Ritterschlag zum nationalen Kulturgut verdient haben mag.

Da passt es ins Bild, dass es der großartige Auftritt von Jogis Musterknaben beim diesjährigen Fußballgipfel unter dem treffenden Titel „Die Mannschaft“ auch ins Kino geschafft hat, wobei der Gedanke an Sönke Wortmanns cineastische Reminiszenz an „Die Helden von Bern“ die Frage aufwirft, ob auch der vierte – so wie der erste, 1954 gewonnene – weltmeisterliche „Stern“ fünfzig Jahre danach, also im Jahr 2064, einen nennenswerten Reflex des Erinnerns erfahren wird.

Macht man sich die Attitüde eines – typisch deutschen – Kulturpessimisten zu eigen, wird man mit der gebotenen Larmoyanz beklagen, dass auch auf dem Tisch des Sports im Durchlauferhitzer des Zeitgeistes durch permanente Reizüberflutung und Dauerkonsum jedes noch so exquisite Menü letztlich zum Fast Food verkommt.

Tatsächlich scheint die Halbwertszeit auch und gerade großen Sports stets geringer zu werden. Gerade zehn Monate sind vergangenen, seit in Sotschi das Feuer für die 22. Olympischen Winterspiele entzündet worden ist. Und wer kann heute noch aus dem Stehgreif, sagen wir, fünf Athletinnen oder Athleten benennen, die es aufs Treppchen geschafft haben und im Sinne Andy Warhols zumindest für Minuten weltberühmt waren. Der Telefon-Joker könnte es wissen: Maria Höfl-Riesch zum Beispiel oder Eric Frenzel, Carina Vogt oder Tina Maze oder Ole Einar Björndalen. Oder Anna Schaffelhuber, die alle fünf alpinen Wettbewerbe bei den Paralympics gewann und sehr zu Recht zur Behindertensportlerin des Jahres gekürt wurde.

↑ Zum Inhaltsverzeichnis

Selbst wenn bisweilen eine gewisse Übersättigung Platz greifen sollte, scheint doch die Faszination des immer Gleichen und stets Anderen, des sportlichen Wettkampfs nämlich, ungebrochen. So war es im Sommer in Brasilien und so war es im Winter in Sotschi, auch wenn die beiden zentralen Amplituden der sportlichen Sinuskurve des Jahres mit durchaus unterschiedlichen Konnotationen im Langzeitgedächtnis haften bleiben werden.

Während die Fußball-WM mit Glanz und Gloria assoziiert bleiben dürfte, wurden Putins Spiele, obwohl durchaus auch glänzend und glorreich, oder gerade deswegen, mit unguten Gefühlen abgespeichert. So spielten die – keineswegs unberechtigten – Diskussionen um Menschenrechte oder Umweltfragen jenen Skeptikern und Bedenkenträgern in die Karten, die hierzulande schon aus Prinzip dagegen sind, also auch nicht dafür waren, dass sich München und Umgebung ein weiteres Mal um den olympischen Großauftrag bemühte oder gar entsprechend profilierte.

Dabei wäre, wie man inzwischen weiß, eine Bewerbung so aussichtsreich wie lange nicht mehr gewesen, nachdem zuletzt auch Stockholm und Oslo einen Rückzieher machten und mit Peking und Almaty nur zwei Kandidaten für den Winter 2022 verblieben, die im Rennen um die exponierte Gastgeberrolle wahrlich nicht unschlagbar erscheinen.

Vor diesem Hintergrund ist es so mutig wie konsequent, wenn sich der Deutsche Olympische Sportbund einem neuen Anlauf verschreibt und sich diesbezüglich im März zwischen Berlin und Hamburg entscheiden möchte. Rückenwind soll eine soeben verabschiedete Agenda des Internationalen Olympischen Komitees liefern, die den Willen seines deutschen Präsidenten manifestiert, manchen Verschleißerscheinungen und berechtigter Kritik Rechnung zu tragen und den Spielen eine neue Basis und ein wieder besseres Image zu verleihen.

Mit diesem Gedanken aber richtet sich der Blick zurück nach vorn, auch wenn dies nicht bedeutet, dass man das, was war, nun schnöde abhaken muss. In diesem Sinne bleibt vielleicht Andreas Bouranis (Fußball-)Hit des Jahres und seine rhetorische Frage im Ohr: „Wer friert uns diesen Moment ein?“ Niemand natürlich, möchte man meinen, außer wir selbst.

Nehmen wir sie also mit, unsere Momente des Jahres 2014, zum Beispiel auch unsere ureigenen Auftritte auf den vermeintlich kleinen Bühnen des Sports. Denn eben aus diesen lassen sich ganz wunderbare Vorsätze für das neue, das Sport-Jahr 2015 ableiten.

Also dann: „Ein Hoch auf das, was vor uns liegt!“

Dr. Andreas Höfer

↑ Zum Inhaltsverzeichnis

PRESSE AKTUELL

Preis Pro Ehrenamt an Ministerpräsidentin Hannelore Kraft

(DOSB-PRESSE) Die Ministerpräsidentin des Landes Nordrhein-Westfalen, Hannelore Kraft, ist am Freitagabend (12. Dezember) mit dem Preis Pro Ehrenamt des DOSB ausgezeichnet worden. Der Preis wurde der Ministerpräsidentin bereits vor knapp einem Jahr bei der Mitgliederversammlung des DOSB in Wiesbaden zugesprochen. Gestern konnte sie ihn bei der Verleihung der FELIX-Awards bei der von Landessportbund NRW und dem Land NRW gemeinsam veranstalteten NRW-Sportlerwahl 2014 in Dortmund persönlich entgegennehmen.

„Was wäre unsere Gesellschaft ohne ehrenamtliches Engagement?“ fragte DOSB-Präsident Alfons Hörmann in seiner Laudatio und gab gleich die Antwort, indem er den Bundespräsidenten Joachim Gauck zitierte. Der habe es auf den Punkt gebracht: „Was engagierte Bürgerinnen und Bürger freiwillig einbringen, ist kein nettes Plus – es ist ein unverzichtbarer Bestandteil unserer Bürgerkultur. Was Menschen im und für den Sport tun, hat nicht nur für den Sport Bedeutung – sondern eben für die gesamte Gesellschaft, für uns alle.“

Das Ehrenamt im Sport benötige nicht nur regelmäßig Anerkennung und Wertschätzung, sondern auch verlässliche Rahmenbedingungen und robuste politische Unterstützung, sagte Alfons Hörmann. „Da trifft es sich gut, dass für die Ministerpräsidentin des Landes NRW nach eigener Aussage ein Leben ohne Sport undenkbar ist. Hannelore Kraft ist nicht nur in NRW, sondern auch in einem Sportverein groß geworden – eine geradezu ideale Kombination. Diese persönliche Verbundenheit mag mit dazu beigetragen haben, dass durch Ihren Einsatz im Jahr 2013 ein Pakt für den Sport zwischen der Landesregierung und dem Landessportbund NRW geschlossen werden konnte, der dem LSB NRW und seinen Mitgliedsorganisationen eine angemessene finanzielle Planungssicherheit bis einschließlich 2017 bietet.“

In der Geschichte des Landessportbundes sei dies ein bislang einmaliger Erfolg und Vorbild für vergleichbare Vereinbarungen auf regionaler Ebene bzw. in anderen Bundesländern, lobte Hörmann. „Während frühere Bemühungen um einen solchen Pakt regelmäßig am mangelnden Interesse der Landesregierung, an der Uneinigkeit der Regierungsfraktionen oder an grundsätzlichen Vorbehalten scheiterten, hat Frau Kraft den gemeinwohlorientierten Sport und seine Beiträge für ein lebenswertes Nordrhein-Westfalen zur Chefsache gemacht.“

Der Pakt gibt den vielen ehrenamtlichen Funktionsträgerinnen und -trägern in den Landesfachverbänden und in den Stadt- und Kreissportbünden in NRW Planungssicherheit. „Diese Sicherheit brauchen sie, wenn sie optimale Unterstützungsleistungen für die rund 19.500 Sportvereine in NRW bieten wollen“, sagte Walter Schneeloch, Präsident des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen und DOSB-Vizepräsident Breitensport und Sportentwicklung.

Der Pakt für den Sport sei zudem eine überfällige Anerkennung und politische Wertschätzung des Sports und ermögliche es den Ehrenamtlichen, sich auf ihre eigentliche Arbeit zu konzentrieren, betonte Schneeloch. „Dies ist zugleich eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Umsetzung unserer vier Programme ‚NRW bewegt seine KINDER!', ‚Bewegt GESUND bleiben in NRW!', ‚Bewegt ÄLTER werden in NRW!' und ‚SPITZENSPORT fördern in NRW!', die die Sportvereinsentwicklung in NRW bis zum Jahr 2020 wesentlich bestimmen werden.“

Mit ihrem persönlichen Einsatz für den Pakt für den Sport habe die Sportabzeichen-Trägerin Hannelore Kraft wesentlich zur Unterstützung und Stärkung des Ehrenamts im Sport beigetragen und zugleich ein modernes Förder- und Unterstützungsinstrument für den organisierten Sport begründet, sagte Schneeloch.

Das Engagement der Ehrenamtlichen verlange und verdiene Unterstützung, sagten Hörmann und Schneeloch unisono. „Auch Unternehmen und Organisationen können und sollten einen Beitrag leisten.“ Dafür wirbt der DOSB mit dem Preis Pro Ehrenamt. Seit 2000 wird er jährlich an Persönlichkeiten und Institutionen, zum Beispiel aus Politik, Wirtschaft und Medien vergeben, die sich vorbildlich für das Ehrenamt im Sport einsetzen und günstige Rahmenbedingungen für die Ehrenamtli-chen schaffen. 2013 wurde er an Hannelore Kraft und Peter Terwiesch, den ABB-Vorstandsvor-sitzenden, vergeben. Terwiesch hatte den Preis auf der DOSB-Mitgliederversammlung im De-zember 2013 in Wiesbaden entgegen genommen, Hannelore Kraft war bei dieser Gelegenheit nicht anwesend, weshalb die Preisverleihung nun in Dortmund stattfand.

Die DOA zieht Bilanz eines erfolgreichen Olympia-Jahres

(DOSB-PRESSE) Der Vorstand der Deutschen Olympischen Akademie (DOA) hat bei der Mitgliederversammlung am 5. Dezember in Dresden auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr 2014 zurückgeblickt. Unter Leitung des Stellvertretenden Vorsitzenden Prof. Helmut Altenberger, der die kurzfristig erkrankte Vorsitzende Prof. Gudrun Doll-Tepper vertrat, zogen die Verantwortlichen gemeinsam mit DOA-Direktor Tobias Knoch eine sehr positive Bilanz.

In seinem Bericht verwies Knoch auf das breite Tätigkeitsfeld der Akademie mit über 25 verschiedenen Veranstaltungen und Projekten allein im Jahr 2014 – darunter das Deutsche Olympische Jugendlager in Sotschi, der Olympic Day in Köln oder die Lehrerfortbildung in Griechenland.

Zu Beginn der Versammlung hatte Sylvia Schenk, Leiterin der Arbeitsgruppe „Sport“ bei Transparency International Deutschland und DOA-Vorstandsmitglied, in einem Impulsvortrag ein Plädoyer für eine erneute deutsche Bewerbung um Olympische und Paralympische Spiele gehalten. Mit nachhaltigen und kosteneffizienten Spielen übernähme Deutschland eine besondere Verantwortung für die Zukunft der Olympischen Bewegung und würde eine klare Botschaft an die Welt des Sports senden, gerade auch mit Blick auf die jüngst beschlossene Agenda 2020 des Internationalen Olympischen Komitees.

Schatzmeister Hans-Peter Krämer konstatierte einen ausgeglichenen Jahresabschluss 2013 und prognostizierte für das laufende Geschäftsjahr eine ebenso solide Bilanz. Auf Empfehlung der Rechnungsprüfenden, Juliane Hummelt und Gerhard Brillisauer, wurde der Vorstand einstimmig von der Versammlung entlastet. Krämer, der den Vorstand am Ende dieser Amtszeit verlassen wird, äußerte sich zuversichtlich über die weitere Entwicklung der Akademie.

Im Laufe des Jahres hatten sich die Landessportbünde Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Thüringen sowie der Deutsche Golf-Verband und Special Olympics Deutschland für eine Mitgliedschaft bei der DOA entschieden. Die Mitgliederversammlung begrüßte die Aufnahme der fünf neuen Mitgliedsverbände und gab ein einstimmiges Votum.

↑ Zum Inhaltsverzeichnis

Theorie im Praxistest: Mit dem gemischten Doppel an die Spitze

Die DOSB-Mentoring-Teams waren zu Gast bei der 10. Mitgliederversammlung in Dresden

(DOSB-PRESSE) Wie im Sport richtig genetzwerkt wird, das lässt sich kaum besser beobachten und testen als auf der DOSB-Hauptveranstaltung des Jahres – der DOSB-Mitgliederversammlung. Das war Grund genug, auch diejenigen einzuladen, die sich mit dem Gedanken tragen, künftig beispielsweise als Sportfunktionärinnen, Führungskräfte, als Trainerinnen oder Managerinnen das Geschehen des Sports und dessen Umfeld mitzugestalten. Deshalb trafen sich die Teilnehmenden des DOSB-Mentoring-Programms zu ihrem Zwischenbilanz-Treffen vom 5. bis 7. Dezember in Dresden.

Unter dem Motto „Mit dem gemischten Doppel an die Spitze!“ möchte der DOSB weibliche Nachwuchskräfte – vor allem ehemalige Leistungssportlerinnen – für eine hauptberufliche oder ehrenamtliche Karriere im organisierten Sport gewinnen. Erfahrene Mentorinnen und Mentoren aus dem Sportbereich – u.a. Dr. Petra Tzschoppe, die neue DOSB-Vizepräsidentin Frauen und Gleichstellung, und Christian Breuer, der ehemalige Aktivensprecher – unterstützen die ehemaligen Athletinnen ein Jahr lang auf ihrem Weg durchs Studium und in den Job mit intensivem Erfahrungsaustausch. Jeweils eine Mentorin oder ein Mentor bildet mit einem Mentee ein Team – das gemischte Doppel.

Im Zwischenbilanz-Treffen tauschten sich Mentees und Mentoren unter der Leitung von Kirsten Witte-Abe, Leiterin des Programms und stellvertretende Ressortleiterin Chancengleichheit und Diversity des DOSB, über ihre ersten Erfahrungen in der Zusammenarbeit aus. Darüber hinaus ging es darum, das Netzwerk innerhalb der Gruppe zu stärken, mithin die anderen Mentees und Mentoren/innen samt ihrer Erfahrungen und Kompetenzen intensiver kennenzulernen.

Die wichtigsten Ergebnisse: Für alle sind die Kommunikation und der Erfahrungsaustausch im Doppel entscheidende Aspekte. Für die Gespräche über persönliche Entwicklungen, Probleme und Ziele sind Vertrauen, Verlässlichkeit und Empathie nötig. Kennzeichnend für die Zusammenarbeit sind das Hineinschnuppern in Sportstrukturen, das sogenannte Shadowing – also die Begleitung der Mentorin oder des Mentors in seinen beruflichen Prozessen – sowie der Ausbau eines persönlichen Netzwerkes.

Mentees: Brendel, Annelie (Fußballerin), Engelhardt, Alexandra (Ringerin), Glöß, Dana (Bahnradsportlerin), Keller, Natascha (Hockeyspielerin), Knittel, Christiane (Ringerin), Mattscherodt, Katrin (Eisschnellläuferin), Omilade, Navina (Fußballerin), Pohlers, Conny (Fußballerin), Wittich, Patrizia (Eiskunstläuferin)

Mentoren/innen: Bouzikou, Dafni (Supervisorin), Breuer, Christian (Persönliches Mitglied im DOSB), Graus, Gerd (Freier Berater der Vereinigung Sportsponsoring), Jakob, Prof. Dr. Anne (Rechtsanwältin), Klein, Steffi (Sponsoringmanagerin), Kunick, Anja (Kommunikationsberaterin), Müller-Schmäh, Inka (Geschäftsführerin der Vereinigung Sportsponsoring), Spitz, Ulrike (Kommunikationsberaterin), Tzschoppe, Dr. Petra (Vizepräsidentin Frauen und Gleichstellung im DOSB)

Weitere Informationen finden sich unter www.dosb.de/mentoring.

Verbandsärzte trafen sich zur XXX. Tagung Sportmedizin im Spitzensport

(DOSB-PRESSE) Auch in diesem Jahr kamen die Verbandsärzte wieder zur DOSB-Tagung Sportmedizin im Spitzensport am ersten Adventswochenende in Oberursel zusammen, um sich themenspezifisch auszutauschen. Sie ist traditionell ein Treffpunkt, um die wichtigsten Neuigkeiten zum Thema Anti-Doping zu erhalten. Darüber hinaus wurden die Sporternährung und Muskelphysiologie in den Fokus gerückt.

Prof. Klaus Steinbach (Präsidiumsmitglied des EOC) begrüßte die 240 Ärztinnen und Ärzte und hatte die aktuellsten Neuigkeiten zum anstehenden Großereignis im kommenden Jahr, die European Games in Baku, für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mitgebracht.

Anti-Doping

Auch in diesem Jahr war der Freitagnachmittag und -abend zum Thema Anti-Doping gestaltet. Prof. Kindermann präsentierte traditionell die Veränderungen der WADA-Verbotsliste für das Jahr 2015. Die drei Vertreter/innen der NADA richteten allesamt den Blick in die Zukunft. Dr. Lars Mortsiefer stellte den neunen NADA Code vor, der ab dem 1. Januar 2015 in Kraft tritt, und betonte, dass Deutschland als erste Nation den WADA Code für die nationalen Gegebenheiten übersetzt habe. Zudem werde ab 2015 auch die Dopingkontrollplanung für die Wettkampfkontrollen auf die NADA übertragen.

Elena Thiemer intensivierte diese neuerlichen Planungen und führte detailliert aus, wie die NADA zukünftig die rund 8000 jährlich durgeführten Dopingkontrollen angehen möchte. Marlene Klein, Ressortleiterin Medizin in der NADA, bereitete die aktuellsten Neuigkeiten aus der NADA hinsichtlich der Therapeutic Use Exemption (TUE) für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf und bot das umfangreiche Informationsmaterial der NADA an.

Dr. Hans Geyer, Dopinganalytiker am Institut für Biochemie an der Deutschen Sporthochschule Köln, gab die neuesten Informationen zu verunreinigten und gefälschten Nahrungsergänzungsmitteln. Er zeigte Daten zu den am häufigsten analysierten Stimulanzien im Spitzensport seit 2011 und erklärte, wie es zu diesen zumeist unabsichtlichen positiven Dopingtests kommen konnte.

Prof. Ingo Vernaleken nahm in seinem Update zu Stimulanzien und Antidepressiva im Leistungssport Bezug auf die medikamentöse Behandlung psychischer Störungen. Er zeigte die Problematik der Gabe von Medikamenten und deren Auswirkungen für den Wettkampf auf.

Im Block „Problemfälle aus der Praxis“ wieder besondere Situationen in der Betreuung von Spitzensportler/innen anhand von Fallbeispielen dargestellt und diskutiert. So berichtete Oberfeldarzt Dr. Klaus-Jürgen Marquardt über die Problematik, dass sich Athleten immer häufiger an Mentaltrainer wenden. „Werde dieses Feld nicht kompetent besetzt, sucht sich der Athlet und die Athletin vermeintliche Hilfe oder sie wird ihm angetragen“ sagte Marquardt. Mit diesem Appell verdeutlichte er die Notwendigkeit einer sportpsychologischen Betreuung im Spitzensport. Diese müsse strukturiert und kanalisiert über ausgewiesene Experten laufen. Diese finden sich idealerweise an den Olympiastützpunkten.

↑ Zum Inhaltsverzeichnis

Privatdozent Dr. Johannes Scherr erläuterte das Beispiel der Betreuung von Athleten/innen im Spitzensport durch einen Heilpraktiker. Er sprach sich dafür aus, dass Arzt und Heilpraktiker Hand in Hand arbeiten und ihre Ansichten zum Wohle des Athleten austauschen sollten.

Prof. Alena Buyx thematisierte medizinisch-ethische Aspekte, mit denen Ärzte in der Athletenbetreuung im Falle einer Verletzung im Wettkampf konfrontiert sind. In wie weit dürfen oder sollen Athletinnen und Athleten in die Fortführung des Wettkampfes mit einbezogen werden? Diese und weitere damit zusammenhängende Fragen sollen in einem Forschungsprojekt bearbeitet werden.

Sportmedizinische Betreuung bei Sportveranstaltungen

Der Samstagvormittag begann mit einem Rückblick und zugleich einem Ausblick auf verschiedene internationale sportliche Großereignisse. So berichtete Dr. Helmut Stinus über die sportmedizinische Betreuung bei den Paralympischen Winterspielen in Sotschi. Prof. Bernd Wolfarth informierte über die sportmedizinische Versorgung bei den Spielen. Die Deutsche Olympiamannschaft wurde von 16 Ärzten, 26 Physiotherapeut/innen und 2 Psychologen betreut. Die Anzahl der Verletzungen war mit drei größeren Verletzungen (Commotio cerebri, Ellbogenfraktur und VKB + Tibiakopffraktur) gering. Auch die Anzahl der Infekte vor Ort war nur leicht erhöht. Zudem gab Wolfarth einen Ausblick auf die European Games, die in 2015 erstmalig in Baku stattfinden werden. Deutschland wird an diesem Mulitsport Event voraussichtlich mit einer etwa 440 Personen starken Mannschaft an den Start gehen.

Prof. Tim Meyer blickte auf die erfolgreiche Fußball Weltmeisterschaft in Brasilien zurück und stellt dabei einige Besonderheiten heraus, die für die Olympischen Spiele in Rio 2016 relevant sein könnten. Die medizinische Versorgung vor Ort in Rio entspricht in etwa dem deutschen Standard. Sorgfältig solle man mit Hygienemaßnahmen und Impfungen umgehen. In diesem Zusammenhang machte er auf die Homepage www.infektion-im-Leistungssport.de aufmerksam.

Sporternährung

In seinem Beitrag mit dem Titel „Sporternährung State of the art“ beschrieb Hans Braun den Weg von der Antike bis in die Gegenwart und formulierte mögliche Konstrukte für die Zukunft. Hier werde die Individualisierung der Sporternährung immer weiter ausgebaut werden. Man solle sich von der Pauschalisierung lösen, sagte Braun.

Der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Ernährung, Professor Helmut Heseker referierte zum Thema Nahrungsmittelunverträglichkeiten und Allergien und den Auswirkungen im Leistungssport. Dabei stellte er anschaulich dar, wie Allergien auch durch den Leistungssport entstehen bzw. welche Auswirkungen diese auf den Leistungssport haben können.

Jun.-Prof. Anja Carlsohn präsentierte einige Ernährungskonzepte, die in Kombination mit dem Training erfolgreich praktiziert werden. So trainieren viele Sportler schon nach dem Prinzip „train low compete high“, wobei sich diese Bezeichnung auf die Kohlenhydratspeicher bezieht.

Muskelphysiologie

Roland Krecké stellte in seinem Referat die datenbankbasierte Verfahrensweise vor, die in Luxemburg bei Rupturen des vorderen Kreuzbandes praktiziert wird. Durch ein frühzeitiges neuro-

muskuläres Training und die ideale Zusammenarbeit zwischen Ärzten und Physiotherapeuten liegt die Rückkehr in den Leistungssport bei über 50 Prozent.

Privatdozent Dr. Peter Brucker stellte eine Klassifikation von Muskelverletzungen vor und zeigte auf, wie eine Behandlung von Muskel- und Sehnenverletzungen idealerweise erfolgen solle, um den Schritt zurück in den Sport gut und schnell zu realisieren.

Aus der Forschung in die Praxis

Das bisher größte vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft geförderte Projekt „RanRücken“ erforscht die Ursachen von Rückenschmerzen bei Leistungssportlern und strebt einen Transfer der Ergebnisse in die Allgemeinbevölkerung an. Zudem sollen spezielle Trainingsformen für den Leistungssport entwickelt werden. Prof. Petra Platen konnte erste Ergebnisse vorstellen und zeigte individuelle Risikoprofile verschiedener Sportarten, die möglicherweise Rückenschmerzen hervorrufen.

Abschließende stellten Dr. Schmehl und Dr. Gänsslen Behandlungsmöglichkeiten von Schädel-Hirn-Traumata im Sport vor. Gänsslen präsentierte ein sechs-stufiges Konzept, nach dem Sportler beurteilt werden. Frühestens sind sie nach sechs bis zehn Tagen wieder matchfähig.

Schmehl erklärte den „Brain-Check“, der in der Neurophysiologie Anwendung findet.

Die Veranstaltung bot traditionell viel Gelegenheit zum Austausch unter Kollegen, so dass neben den regen inhaltlichen Diskussionen Raum für informelle Gespräch blieb.

Die dritte Generation der Zugewanderten ist häufig in Sportvereinen aktiv

(DOSB-PRESSE) Die dritte Generation an Zuwanderern/innen ist ähnlich häufig in Sportvereinen aktiv wie Einheimische. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie im Auftrag des Integrationsministeriums Baden-Württemberg.

Die Studie „Integration gelungen?“ unter der Projektleitung von Professorin Claudia Diehl und Professor Thomas Hinz von der Universität Konstanz untersucht, inwiefern sich die Integration der fünf größten Zuwanderergruppen in Baden-Württemberg im Verlauf dreier Generationen verändert hat. Forscher befragten insgesamt 2.566 Jugendliche und Erwachsene mit Wurzeln in der Türkei, im ehemaligen Jugoslawien, in Italien, in der ehemaligen Sowjetunion und in Polen.

Bezüglich der Teilhabe in Vereinen und Organisationen (z. B. Sport, Religion, Kultur) zeigen die Ergebnisse, dass insbesondere die Teilhabe der dritten Generation von Zuwanderern/innen fast an die der Einheimischen (42 Prozent) heranreicht und sich die Aktivität im Vergleich zur ersten und zweiten Generation deutlich erhöht hat. Ganz überwiegend partizipieren die Befragten in einem Verein mit eher einheimischen Mitgliedern, was die gestiegene interkulturelle Öffnung der Vereine verdeutlicht. Zudem hat ein knappes Drittel der in Vereinen aktiven Befragten ein Ehrenamt oder eine Leitungsfunktion inne. Die Abstände zwischen Einheimischen und Personen mit ausländischen Wurzeln sind dabei relativ gering.

Ein erfreuliches Ergebnis liefert die Studie speziell mit Blick auf die aktive Partizipation in Sportvereinen: Die dritte Generation der Zugewanderten treibt häufiger Sport im Verein als

Einheimische (32 gegenüber 26 Prozent). Während sich 22 Prozent der zweiten Generation in Sportvereinen beteiligen, sind es innerhalb der ersten Generation nur 13 Prozent. Insgesamt sind 19 Prozent der Zugewanderten in Sportvereinen aktiv und damit deutlich mehr als in religiösen Einrichtungen (12 Prozent) oder dem Kulturbereich (10 Prozent). Bei der Veröffentlichung der Studie hob Baden-Württembergs Integrationsministerin Bilkay Öney die Vorzüge des Sports für die gesellschaftliche Integration hervor: „Mögliche Defizite der Sprache, des Bildungsgrads und des sozialen Status spielen im Sport eine weniger wichtige Rolle."

Die Ergebnisse zeigen: Integration durch die Teilnahme in Sportvereinen ist ein langfristiger Przess, der inzwischen Früchte trägt. Dieser Erfolg ist auch dem seit 25 Jahren bestehenden Programm „Integration durch Sport" zu verdanken, das vom DOSB in Kooperation mit den Landessportbünden durchgeführt wird.

Ein Link zur Studie sowie eine ausführliche Zusammenfassung finden sich auf der Homepage des Integrationsministeriums.

AUS DEN MITGLIEDSORGANISATIONEN

Lothar Blase ist neuer Präsident des Deutschen Fechter-Bundes

(DOSB-PRESSE) Die Delegierten des Fechtertages in Bonn haben den Mannheimer Lothar Blase als Nachfolger von Gordon Rapp gewählt. In der Wahl, zu der Rapp nach 14 Jahren Amtszeit nicht mehr antrat, setzte sich der 66-jährige pensionierte Schulleiter gegen Mitbewerberin Margit Budde aus Hamburg mit 56:25 Stimmen durch.

DOSB-Präsident Alfons Hörmann hatte in seiner Rede zuvor Gordon Rapp für seine Tätigkeit als Präsident in den letzten Jahren gedankt, zugleich an die Delegierten appelliert: „Ich bitte Sie innigst darum, sich der Wichtigkeit der Erfolge in Ihrem Verband bewusst zu sein. Es muss in entsprechender Weise breit gefochten werden, um eine professionelle Spitze zu entwickeln. Daher ist es umso wichtiger, die richtigen personellen Entscheidungen zu treffen“.

Lothar Blase stehen in den kommenden zwei Jahren im ebenfalls neu gewählten Präsidium Luitwin Ress (Vizepräsident Leistungssport), Dieter Lammer (Vizepräsident International, Henning von Reden (Vizepräsident Finanzen) und Armin Stadter (Vizepräsident Breiten und Seniorensport) zur Seite. „Wichtigste Aufgabe ist es, den Leistungsstand des deutschen Fechtsports zu verbessern, das internationale Renommee zu halten und die Bedeutung des Breitensports weiter hervor zu heben“, sagte der neu gewählte Präsident. „Besondere Bedeutung messe ich in jedem Fall der Team-Bildung unter Einbeziehung der Landesfachverbände zu. Ich werde zudem besonderes Augenmerk auf Transparenz und Kommunikation legen.“

Gordon Rapp, der dem Deutschen Fechter-Bund 14 Jahre als Präsident vorstand, wurde von den Delegierten fast einstimmig zum Ehrenpräsidenten gewählt.

Die Triathlon-Europameisterschaften 2017 finden in Düsseldorf statt

(DOSB-PRESSE) Großer Erfolg für die Deutsche Triathlon Union (DTU) und die Sportstadt Düsseldorf: 2017 werden die europäische Triathlon-Elite und die besten Altersklassen-Athleten des Kontinents in der nordrhein-westfälischen Hauptstadt die Europameister über die Triathlon Sprint-Distanz von 750 Metern Schwimmen, 20 Kilometer Radfahren und fünf Kilometer Laufen ermitteln. Das hat die Europäische Triathlon Union beschlossen, wie die DTU am Montag (15. Dezember) mitteilte.

„Wir freuen uns sehr, dass unsere verstärkten Bemühungen, internationale Triathlon Top-Events nach Deutschland zu holen, zunehmend Früchte tragen“, sagte Martin Engelhardt, Präsident der DTU. „Wir haben die Entscheider der Europäischen Triathlon Union davon überzeugen können, welch hohe Qualität die deutschen Triathlonrennen haben, und können als vorläufigen Höhepunkt 2017 in Düsseldorf ein internationales Triathlon- und Sportfest feiern, bei dem Tausende Sportler aus ganz Europa dabei sein werden.“ Zuletzt waren im Rahmen des Düsseldorfer T3-Triathlons bereits Deutsche Meisterschaften im Altersklassenbereich und auch die Triathlon-Bundesliga in Düsseldorf zu Gast, nun dürfen sich die Stadt und die Sportinteressierten auf die Top-Stars der Szene freuen. Aktuelle Europameister über die kürzeren Triathlonstrecken sind die Olympiasieger von 2012, Nicola Spirig aus der Schweiz und der Engländer Alistair Brownlee.

„Ich freue mich sehr, dass Düsseldorf 2017 Austragungsort der Triathlon-Sprint-Europameisterschaft sein wird. Der T3 Triathlon hat sich in den letzten Jahren immer weiter entwickelt, und das wird auch international wahrgenommen. Die Sportstadt Düsseldorf bietet Athleten, Funktionären und Zuschauern ideale Rahmenbedingungen und eine einmalige Kulisse vor dem Medienhafen“, sagte Thomas Geisel, Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf.

Kemperman is Executive Board des Reiter-Weltverbandes gewählt

(DOSB-PRESSE) Der Vorstandsvorsitzende des Aachen-Laurensberger Rennvereins (ALRV), Frank Kemperman, ist ins „Executive Board“ des Pferdesport-Weltverbands FEI gewählt worden. Die Generalversammlung der FEI sei am Wochenende in Baku in Aserbaidschan der Empfehlung des neuen FEI-Präsidenten Ingmar de Vos aus Belgien gefolgt. Das gab der ALRV bekannt.

Das fünfköpfige Gremium bereitet die Entscheidungen der 15 „Bureau“-Mitglieder der FEI vor und kann bei Bedarf Dringlichkeitsentscheidungen treffen. Als Vorsitzender des FEI-Dressur-Komitees gehört Kemperman dem „Bureau“ bereits seit zwei Jahren an.

DTB beruft Geschäftsführerin für das Turnfest 2017

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Turner-Bund (DTB) hat Kati Brenner aus Rostock zur Geschäftsführerin des Organisationskomitees Internationales Deutsches Turnfest 2017 in Berlin bestellt. Die 41-jährige Diplom-Kauffrau war bislang als Geschäftsführerin des Landesturnverbandes Mecklenburg-Vorpommern in Rostock tätig. Das gab der DTB an diesem Dienstag (16. Dezember) bekannt.

Kati Brenner verfüge in dieser seit 2003 bekleideten Funktion über hinreichend Erfahrung in der Organisation von Großveranstaltungen, heißt es weiter. Sie war ebenso eingebunden in die Durchführung der Internationalen Deutschen Turnfeste 2005 in Berlin, 2009 in Frankfurt und 2013 in der Metropolregion Rhein-Neckar. Sportliche Meriten habe Kati Brenner im Zeitraum 1987 bis 1995 als mehrmalige nationale Meisterin in der Sportakrobatik und Mitglied der Nationalmannschaften gesammelt.

Mit annähernd 100.000 aktiven Teilnehmerinnen und Teilnehmern ist das Internationale Deutsche Turnfest ist die weltweit größte Sportveranstaltung, die Spitzen- und Wettkampfsport, Freizeit- und Gesundheitssport sowie attraktive Showveranstaltungen vereint. Das Turnfest 2017 findet vom 3. bis 10. Juni 2017 in Berlin statt. Das Organisationskomitee nimmt Anfang 2015 seine Arbeit zur Vorbereitung der Großveranstaltung in Berlin auf.

Weitere Informationen finden sich auf der Website des Internationalen Deutschen Turnfestes.

DAV: Nachhaltiger Wintertourismus in den bayerischen Alpen

(DOSB-PRESSE) Die Grenzen der Beschneiung sind bald erreicht. Wer einen langfristig ökonomisch, ökologisch und sozial intakten Tourismus in den bayerischen Alpen haben will, "muss also jetzt reagieren, und nicht erst in 20 Jahren". Darauf hat der Deutsche Alpenverein (DAV) in einem Pressegespräch in der vorigen Woche aufmerksam gemacht. Es gelte, so heißt es in einer DAV-

Mitteilung, das touristische Angebot breit, vielfältig und regionenspezifisch aufzustellen. Dazu gehöre es, neue Wege zu wagen. Das Setzen auf einen dominanten Pistentourismus führe hingegen in die Sackgasse. In der Pressemitteilung heißt es weiter:

Selbst bei einem massiven Ausbau der Beschneiung werden in rund 20 Jahren nur noch 50 bis 70 Prozent der Skigebiete in den bayerischen Alpen schneesicher sein. Auf lange Sicht sind nur die Skigebiete bei Garmisch-Partenkirchen und Oberstdorf wirtschaftlich zu führen. Das geht aus einer Studie hervor, die der DAV in Auftrag gegeben und im April 2013 veröffentlicht hat.

Dieser Diagnose steht eine aktuelle Studie entgegen, die der Verband Deutscher Seilbahnen (VDS) Ende November 2014 vorgestellt hat. Demnach ändert der Klimawandel nichts an den Bedingungen für Beschneiung in allen Skigebieten in den bayerischen Alpen. Ob zwischen beiden Studien ein Widerspruch vorliegt, ist derzeit jedoch nicht überprüfbar: Bei der Vorstellung des VDS wurden nur einige Kernthesen präsentiert, während die Studie selbst nicht vorgelegt wurde und wohl auch erst im März 2015 kommt. Aus bekannt gemachten Handouts geht allerdings hervor, dass die VDS-Studie auf den Messungen von nur sehr wenigen Messstationen im bayerischen Alpenraum zurückgreift (Oberstdorf, Zugspitze, Garmisch, Hoher Peißenberg und Wendelstein). Die Aussagekraft der Ergebnisse darf also angezweifelt werden.

Nicht alleine der Klimawandel zwingt die Touristiker zum Umdenken. Auch die Marktsituation hat sich verändert: Immer stärker technisierte Skigebiete befinden sich in einem harten Wettbewerb um eine stagnierende und zuletzt auch kleiner werdende Zielgruppe. Dabei können die bayerischen Skigebiete nur verlieren, wenn sie mit den nahe gelegenen Skigebieten in Österreich oder der Schweiz um Größe, Schneesicherheit und technische Ausstattung konkurrieren möchten. Gewinnen können sie nur, wenn sie sich intelligent und flexibel auf ihre eigenen Stärken besinnen. Diese sind: die Lage am Alpenrand, die spezielle, eher kleinräumige Topografie der heimischen Berge und die kulturellen Besonderheiten der jeweiligen Region.

Der DAV ist der größte Bergsportverein der Welt und gleichzeitig der größte Naturschutzverein in Deutschland. Bei der Gestaltung des Tourismus in den bayerischen Alpen kommt ihm deshalb eine gewisse Verantwortung zu. Als Besitzer von 325 öffentlich zugänglichen Hütten und Betreiber von 30.000 Wanderweg-Kilometern wird er dieser Verantwortung seit seiner Gründung gerecht. Darüber hinaus ist er an der Ausgestaltung des Alpentourismus in vielen Projekten aktiv. Drei aktuelle Projekte können als Bausteine für die Entwicklung eines vielfältigen Wintertourismus in den bayerischen Alpen wichtige Beiträge leisten:

Natürlich auf Tour – das ist die neue Kommunikationskampagne zum Projekt „Skibergsteigen umweltfreundlich“. Mit ihr sollen die naturnahen und sanften Sportarten Skitourengehen und Schneeschuhgehen geför-dert, kommuniziert und so gestaltet werden, dass sie langfristig gut und naturschonend möglich sind. Die noch junge Bergsportdisziplin Skitouren auf Pisten boomt. Mit dem Projekt will der DAV das Tourengehen auf Pisten so gestalten, dass alle davon profitieren: die Skigebiete, die Sportlerinnen und Sportler und die Natur.

Viele naturnahe Winterbergsport-Möglichkeiten sind einem breiten Publikum schlichtweg nicht bekannt. Das Tourenportal der Alpenvereine macht alle Infos für die Tourenplanung leicht zugänglich und setzt dabei unter anderem auf eine tiefgreifende Zusammenarbeit mit den Tourismusverbänden.“ Weitere Informationen finden sich online.

LSB Sachsen: „KOMM! in den Sportverein“ – das Sportnetzwerk wächst

(DOSB-PRESSE) Das Gemeinschaftsprojekt „KOMM! in den Sportverein“ von Landessportbund (LSB) Sachsen und Sächsischem Staatsministerium des Innern, 2013 neu ausgerichtet, hat in knapp zwei Jahren bereits viele innovative Maßnahmen geplant und umgesetzt. Früher wurden Gutscheine für eine kostenfreie Mitgliedschaft im Sportverein an Grundschüler verteilt; seit 2013 werden in jedem Kreis- und Stadtsportbund Regionalkoordinatoren eingesetzt, deren Aufgabe es ist, regionale Netzwerke zur Bewegungsförderung aufzubauen.

Vor allem Kinder und Jugendliche sowie die Erwachsenen über 50 Jahre stehen im Fokus ihrer Arbeit, heißt es in einer Mitteilung des LSB. Die Regionalkoordinatoren brächten mehr Bewegung in die Bildungs- und Betreuungs-einrichtungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene über 50 Jahren: 2013 entstanden über 200 neue Kooperationen zwischen organisiertem Sport und Kindertageseinrichtungen, Schulen oder Senioreneinrichtungen.

Die Angebote zur Bewegungsförderung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene über 50 Jahren konnten flächendeckend weiter ausgebaut werden – 92 zusätzliche Bewegungs-, Spiel- oder Sportfeste haben die Veranstaltungskalender der Kreis- und Stadtsportbünden (KSB/SSB) bereichert. Die Sportmaus „Flizzy“ habe sich als Renner erwiesen, heißt es weiter: Mehr als 1.800 Kinder im Alter von drei bis sechs oder sieben Jahren erfüllten bereits im Einführungsjahr die Bedingungen für das Sächsische Kindersportabzeichen.

Darüber hinaus konnte die strukturelle Vernetzung der Bewegungsförderung in den Kommunen weiter ausgebaut werden. Es entstanden neue Kooperationen zwischen Kreis- und Stadtsportbünden sowie den Trägern von Kindertagesstätten, Schulen und Senioreneinrichtungen. Nicht zuletzt wurden rund 600 Erzieherinnen und Erzieher zum Thema der Bewegungsförderung qualifiziert und Schüler in den dezentralen Ausbildungen vom SSB Leipzig, KSB Erzgebirge und KSB Zwickau zu Schülerassistenten Sport ausgebildet.

Weitere Informationen gibt es online.

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort Termine und Tagungen. In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer/innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

Die Medienakkreditierung für die 1. Europaspiele Baku 2015 ist gestartet

Bis zum 6. März 2015 können sich Medienvertreter anmelden

(DOSB-PRESSE) Das Organisationskomitee für die 1. Europaspiele Baku 2015 hat die Medienakkreditierung gestartet. Bis 6. März 2015 können sich interessierte Medienvertreter für die Veranstaltung anmelden. Die Spiele finden vom 12. bis 28. Juni 2015 im aserbaidschanischen Baku statt. Interessierte Medienvertreter werden gebeten, sich im ersten Schritt für den Zugang zum Presse Extranet anzumelden und dort den Hinweisen zur Akkreditierung zu folgen, die in englischer Sprache gehalten sind. Die Frist für die Akkreditierung endet am 6. März 2015.

Über die Europaspiele

20 Sportarten werden vom 12. bis 28. Juni 2015 in Baku zur Austragung kommen. Neben 16 olympischen Sportarten sind es auch vier nicht-olympische. Insgesamt werden rund 6000 Athletinnen und Athleten aus Europa an den Spielen teilnehmen.

In drei Sportarten gibt es die Möglichkeit, sich direkt für die Olympischen Spiele Rio 2016 zu qualifizieren: im Tischtennis, Triathlon und Schießen. In acht weiteren Sportarten (Bogenschießen, Leichtathletik, Boxen, Radsport, Schwimmen, Taekwondo, Ringen und Volleyball) können Punkte gesammelt oder Qualifikationsnormen erfüllt werden. Der DOSB wird eine Mannschaft von rund 300 Athletinnen und Athleten nach Baku entsenden. Die Nominierung erfolgt im kommenden Frühjahr.

Die Nominierungsgrundsätze können hier nachgelesen werden. Sport1 wird die Europaspiele live im Free-TV übertragen.

Hinweis für die Redaktionen

In der Anlage finden Sie das Logo und die Maskottchen der 1. Europaspiele Baku 2015. Beide Grafiken können Sie honorarfrei in Ihrer Berichterstattung verwenden. Sollten Sie weiteres Bildmaterial oder Videos und Rohmaterial aus Baku benötigen, wenden Sie sich bitte an den DOSB. Uns liegen entsprechende Dateien vor.

Logo der Europaspiele Baku 2015.

Die Maskottchen der Europaspiele Baku 2015: Jeyran und Nar.

Stichwort „Syrien“: Ann Kathrin Linsenhoff-Stiftung bittet um Spenden

(DOSB-PRESSE) Die Stiftung der ehemaligen Dressurreiterin Ann Kathrin Linsenhoff, stellvertretende Vorsitzende von UNICEF Deutschland, bittet um Unterstützung ihrer Arbeit. Die Situtation der Flüchtlingskinder im Nahen Osten spitze sich vor dem Winter dramatisch zu, heißt es in ihrem Appell. Die Ann Kathrin Linsenhoff-Stiftung für UNICEF engagiere sich deshalb derzeit insbesondere für die lebenswichtige Versorgung der Kinder mit Kleidung.

45 Euro koste ein solches Winterpaket, das eine Winterjacke, eine Trainingshose, eine Regenjacke, Handschuhe, Schal, Mütze und ein Paar Schuhe enthalte. Spenden unter dem Stichwort "Syrien" werden erbeten auf das Konto der Stiftung mit der Nummer 983 041 800 bei der Commerzbank Köln (IBAN: DE 48 3708 0040 0983 041800; BIC: DRESDEFF370).

Die DOA sucht Bewerber für das 9. Sportwissenschaftliche Olympiaseminar

(DOSB-PRESSE) 2015 geht das Sportwissenschaftliche Olympiaseminar der Deutschen Olympischen Akademie (DOA) in eine neue Runde. Die Ausschreibung für die bereits neunte Ausgabe richtet sich an alle Institute für Sportwissenschaft deutschsprachiger Universitäten und Hochschulen. Die Veranstaltung findet vom 5. bis 13. September 2015 in Griechenland statt.

Zur Verfügung stehen etwa 80 Plätze, so dass etwa zehn sportwissenschaftliche Einrichtungen mit jeweils einer Lehrkraft und bis zu sieben Studierenden Berücksichtigung finden können. Veranstaltungsort ist die Internationale Olympische Akademie in Olympia in Griechenland. Die Anlage in unmittelbarer Nähe des weltberühmten Heiligtums bietet hervorragende Möglichkeiten für die akademische Arbeit sowie für vielfältige sportliche Aktivitäten.

Die Bewerbung mit den erforderlichen Unterlagen nimmt die DOA bis zum 28. Februar 2015 entgegen. Hierfür steht ein Online-Formular zur Verfügung. Weitere Informationen können ebenfalls online in der Ausschreibung entnommen werden.

Pressegespräch zum dsj-Bewegungskalender am 19. Dezember in Münster

(DOSB-PRESSE) Die Deutsche Sportjugend (dsj) gibt auch in diesem Jahr wieder den dsj-Bewegungskalender heraus. Sie stellt ihn bei einem Pressegespräch am Freitag, 19. Dezember, in der Matthias-Claudius-Schule, Gut Insel 36, in Münster vor. Dazu laden das Sportamt Münster und dsj herzlich ein.

Diesmal geht es im dsj-Bewegungskalender um Sport-, Spiel- und Bewegungsideen rund um die Kinderleichtathletik. Besonders angesprochen sind hier Menschen, die mit Kindern aus dem Vorschul- und Grundschulalter zu tun haben. Die Kalender und Poster werden allen Kindertagesstätten und Grundschulen in Münster zur Verfügung gestellt und sollen weitere sportliche Anreize vermitteln. Der dsj-Vorsitzende Ingo Weiss wird Bewegungskalender und Poster exemplarisch an die Matthias-Claudius Grund-schule und die Kita Am Inselbogen übergeben.

In diesem Zusammenhang sind außerdem die Aktivitäten zu sehen, die das Sportamt der Stadt Münster unternimmt, um die Bewegungsfähigkeit von Kindern im Grundschulalter über den reinen Sportunterricht hinaus zu fördern. Dazu gehören auch der Sportmotorische Test BMT 1, der

in den Klassen 2, 3 und 4 durchgeführt wird, sportliche Ferienangebote für Kinder, die kompensatorischen Bedarf haben, organisiert durch das Sportamt, und weitere Talentsichtungsmaßnahmen für ausgesprochen talentierte Schüler/innen, die von den Fachverbänden und den Vereinen durchgeführt werden.

Für Kinder im Vorschulalter ist besonders das „Sporteln am Wochenende“ herauszustellen, sowie Angebote zur Wassergewöhnung und zur Erlangung des Seepferdchens. Viele Kitas nehmen das Angebot an, kostenlos Hallenbäder und Turnhallen zu nutzen und Bewegungsangebote zu machen.

Gesprächspartner beim Pressegespräch sind: Ingo Weiss, Vorsitzender der dsj, Rixa Borns, Schulleiterin der Matthias-Claudius-Schule, Helga Keiper, Leiterin der Kita am Inselbogen, und Bernd Schirwitz, Leiter des Sportamtes Münster.

Die Veranstaltung beginnt am 19. Dezember 11.00 Uhr. Medienvertreter werden gebeten, sich per Mail an schirwitz@stadt-muenster.de anzumelden. Der dsj-Bewegungskalender kann online bei der Deutschen Sportjugend unter www.dsj.de/publikationen bestellt werden.

Jetzt bewerben für den dsj-Zukunftspreis 2015 „All(e) inklusive“

(DOSB-PRESSE) 2015 zeichnet die Deutsche Sportjugend (dsj) mit dem dsj-Zukunftspreis Bewegungsangebote aus, die sich speziell an Kinder bis etwa zwölf Jahre sowohl mit als auch ohne Behinderung richten. Bewerbungsschluss ist der 31. Janaur 2015. Seit 2007 ehrt der dsj-Zukunftspreis mit verschiedenen thematischen Schwerpunktsetzungen innovative Sportvereinsangebote für Kinder.

2015 erwarten die besten zehn Projekten, ermittelt durch eine Fachjury, Geld-und Sachpreise für die Weiterentwicklung ihrer Kinder-und Jugendarbeit von insgesamt über 10.000 Euro. Die besten Drei werden darüber hinaus auf einer Festveranstaltung im Deutschen Sport-und Olympiamuseum im Juni 2015 geehrt. Bewerben können sich Sportvereine ausschließlich online auf der Website www.kinderwelt-bewegungswelt.de. Darüber hinaus finden sich hier weitere Informationen zur Ausschreibung und den zu Grunde gelegten Bewertungskriterien.

„Ich freue mich schon jetzt auf die vielen kreativen Ideen, die uns sicher wieder erreichen werden“, sagte Tobias Dollase, der im dsj-Vorstand für den Bereich „Kinderwelt ist Bewegungswelt“ verantwortlich zeichnet. „Der Zukunftspreis ist für uns eine wunderbare Gelegenheit zu sehen, welch großartige Arbeit unsere Basis – oft rein ehrenamtlich – leistet und mit wie viel Engagement und Vielfalt Bewegung, Spiel und Sport in den Vereinen vor Ort gelebt wird. Wir wollen mit unserer Auszeichnung zum einen die besonderen Leistungen in einem aus unserer Sicht zentralen Themenfeld honorieren und damit ermutigen, sich neuen Handlungsfeldern zu öffnen und an der Entwicklung mitzuwirken. Zum anderen wollen wir Good-Practice-Beispiele identifizieren, die wir dann anderen Vereinen als Hilfestellung und Ideenpool mit auf den Weg geben können.“

Der fünfte dsj-Zukunftspreis widmet sich dem Thema Inklusion von Kindern mit und ohne Behinderung. Damit folge er dem Selbstverständnis des deutschen Sports, allen Kindern und Jugendlichen gemeinsames Sport treiben zu ermöglichen, heißt es in der Ausschreibung.

Internationaler DTB Tenniskongress: Freier Eintritt in den Ausstellerbereich

(DOSB-PRESSE) Vom 2. bis 4. Januar 2015 veranstaltet der Deutsche Tennis Bund (DTB) seinen zweiten Internationalen Tenniskongress im Hotel Estrel in Berlin-Neukölln statt. Neben Vorträgen zum Thema Training in Theorie und Praxis von DTB-Bundestrainern sowie Referenten aus dem In- und Ausland wird es einen Ausstellerbereich geben, der öffentlich und kostenfrei zugänglich ist. Das gab der DTB bekannt.

Hier können sich alle Interessierten über aktuelle Trends bei den einschlägigen Tennisartikel-Herstellern informieren. Außerdem können die Artikel zu Sonderkonditionen erworben werden. Experte Gunther Strähle wird zwei Besaitungsworkshops durchführen und Interessierten dabei viele interessante Tipps und Tricks verraten. Die Workshops finden am 3. Januar von 11.15 Uhr bis 11.45 Uhr und am 4. Januar von 10.45 Uhr bis 11.30 Uhr statt. Auch verschiedene Tennisreiseanbieter werden in Berlin sein.

Ein weiteres Highlight für alle Besucher: Am 3. Januar um 19.15 Uhr findet im Vortragssaal die Talkrunde „Tennis, von der Basis bis ins Profileben“ statt, die von Sport-Kommentator Matthias Stach moderiert wird. Die Gesprächspartner sind Davis-Cup-Kapitän Carsten Arriens, Co-Trainer Michael Kohlmann, DTB-Sportdirektor Klaus Eberhard sowie Alexander Jakubec, Mitglied im DTB-Ausschuss für Ausbildung und Training. Der Zugang zum Vortragssaal ist am Samstag ab 19 Uhr frei. Der Eintritt in den Ausstellerbereich ist an allen Tagen kostenlos. Am Freitag wird ab 14 Uhr, am Samstag und Sonntag jeweils ab 8.30 Uhr geöffnet.

Zum Kongress werden bis zu 500 Teilnehmer, Aussteller, Referenten und Vereinsvertreter erwartet. Die Teilnahme gilt für VDT-lizensierte Tennislehrer sowie für DTB-C, -B und erstmals auch für DTB-A-Trainer als Lizenzverlängerung. Die Anmeldefrist wurde bis zum 29. Dezember verlängert, die Teilnahmegebühr beträgt 229 Euro pro Person.

Weitere Informationen unter www.dtb-tennis.de/kongress.

Vision Gold zeigt Handball in Deutschland

(DOSB-PRESSE) Bei Vision Gold, dem Sportmagazin beim TV-Nachrichtensender N24, geht es in der Dezember-Ausgabe um Handball, eine der beliebtesten Mannschaftssportarten in Deutschland.

2007 gewann Deutschland den Titel bei der Heim-Weltmeisterschaft der Handball-Männer. In der jüngsten Vergangenheit ist dies aber der einzige große Erfolg für eine deutsche Handball-Mannschaft. Doch es geht wieder bergauf. Auch wenn sie keine Chance mehr auf eine Medaille hat: Die Frauen-Nationalmannschaft nimmt in diesen Tagen an der Europameisterschaft in Ungarn und Kroatien teil. Für die Männer-Nationalmannschaft steht im Januar die Weltmeisterschaft in Katar an. Hier wollen der Isländer und seine Männer um den neuen Kapitän Uwe Gensheimer zeigen, dass sie, nur per Wildcard dabei, die Teilnahme verdient haben.

Vision Gold – das Sportmagazin zeigt das am 18. Dezember um 18.25 Uhr auf N24 (Wiederholungen am 19. Dezember um 13.05 Uhr und am 20. Dezember um 9.40 Uhr) oder jederzeit unter www.visiongold.tv oder auf Facebook.

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

„Ein Schlauer trimmt die Ausdauer“ – Trimmy im Interview

Trimmy war und ist das Aushängeschild der „Trimm Dich-Kampagne“ in Deutschland. Ihren Höhepunkt erlebte sie in den 1970er-Jahren. Damals kannten über 90 Prozent aller Deutschen das Maskottchen, das in Fernsehspots und auf Plakaten zu mehr Bewegung im Alltag animieren sollte. Auch heute wirbt das DOSB-Maskottchen Trimmy für Spaß an der Bewegung, Lebensfreude und Werte wie Gesundheit und Fairness. Im Interview spricht Trimmy über Spaß an Bewegung und das Sportabzeichen.

DOSB-PRESSE: Lieber Trimmy, du bist Jahrgang 1970 und wirbst seitdem für Sport und Bewegung. Warum ist dir das so wichtig?

TRIMMY: Hey, ich bin Deutschlands größter Sportfan. Dabei interessiert mich nicht so sehr die Leistung, sondern vor allem der Spaß an der Bewegung. Schaut mich doch mal an. Ich selbst bin kein Top-Athlet. Ich sitze auch gern auf der Couch und gucke Sport im Fernsehen. Aber natürlich liebe ich die Bewegung, besonders in der Gruppe zusammen mit anderen. Bei mir gilt das Motto: Je oller, je doller.

DOSB-PRESSE: Hast du dir das Deutsche Sportabzeichen auch schon verdient?

TRIMMY: Ich trainiere ja das ganze Jahr und mache bei der Sportabzeichen-Tour mit. Auch in diesem Jahr war ich wieder dabei. Am liebsten sprinte ich mit Frank Busemann um die Wette und zeige dem Olympia-Medaillengewinner im Zehnkampf, was eine Harke ist. Und mit Actionmodel Miriam Höller macht Sport sowieso Spaß. Wenn ich nicht selbst auf der Bahn stehe, feure ich an.

DOSB-PRESSE: Wie setzt du dich persönlich für das Deutsche Sportabzeichen ein?

TRIMMY: Ich bin ein eifriger Twitterer und habe eine Facebook-Seite. Hier bin ich nicht nur Sportler, sondern Chefredakteur und natürlich geht es dort nur um den Sport. Meine Freunde berichten immer wieder von ihren Erfahrungen mit dem Sportabzeichen. Einmal hat auf Twitter eine junge Sportlerin geschrieben „Mein supercooler Opa wird heute 80 Jahre alt und macht auch dieses Jahr wieder sein Sportabzeichen“. Ist das genial?! Andere zum Beispiel in NRW machen das Sportabzeichen, weil sie Polizist/in werden wollen. Es gibt viele tolle Geschichten. Einfach mit #Sportabzeichen twittern und facebooken und deine Geschichte teilen.

DOSB-PRESSE: Was rätst du allen, die sich zum ersten Mal am Deutschen Sportabzeichen versuchen?

TRIMMY: Training, Training, Training. Und zwischendurch die Erholung nicht vergessen. Sucht euch ein-fach die Disziplin aus, die euch am meisten Spaß macht! Auch im Alltag kann man sich übrigens prima fit halten und zum Beispiel Treppen steigen statt den Aufzug zu nehmen. Und ganz wichtig: informiert euch vorab, welche Anforderungen für eure Altersklasse gelten, haltet eure Trainings-ergebnisse fest und gebt bei Rückschlägen nicht auf. Denkt dran – der Spaß darf beim Sport nicht zu kurz kommen! Am besten schaut Ihr mal in unsere App, dort findet Ihr alles unter www.splink.de/sportabzeichen.

25 Jahre Programm „Integration durch Sport“ (15/16)

Von Rügen bis Reutlingen, von Kiel bis Nürnberg. Von Basketball über Gorodki bis Tanztheater. Von der kulturellen Öffnung Einzelner bis zu jener von Großvereinen. Et cetera, denn Vielfalt ist das Stichwort, wenn das Programm „Integration durch Sport“, das in diesem Jahr 25 Jahre alt wird, auch an dieser Stelle zeigt, wie es eigentlich funktioniert, so ganz genau und rein praktisch. Auf www.integration-durch-sport.de und in der DOSB-PRESSE haben wir in loser Folge Initiativen aus allen Bundesländern vorgestellt: Bundesland eine: ein Mosaik von Möglichkeiten, wie der Sport in Deutschland Verbindungen zwischen Kulturen schaffen und wachsen lassen kann. Die Beiträge 15 und 16 beenden heute unsere Serie zum Jubiläumsjahr.

Faustkämpfer mit Fingerspitzengefühl

Der Boxsportclub Kiel schlägt mit einem integrativen Betreuungsansatz die Brücke zu anderen Vereinen und Sportangeboten

Vorsitzender zu werden, sagt Jürgen Rechner, dieser Gedanke sei ihm immer fremd gewesen. „Bloß nicht. Das wollte ich nie, schon wegen der Vereinsmeierei und so. Und nun bin ich mittendrin; mit allem, was dazu gehört.“ Seit drei Jahren leitet der 49-Jährige den Boxsportclub Kiel. Eine unverhoffte Wendung in seinem Leben, aber keine, die ihn traurig macht: „Das ist eine Herzenssache. Es ist schön zu sehen, wie viel Spaß den Kindern das Boxen macht, wie wichtig sie es nehmen und wie viel sie über den Sport hinaus lernen.“ Die Gründung des Vereins und der Sinneswandel Rechners haben maßgeblich mit einer besonderen Freundschaft zu tun, über die zu berichten sein wird. Vor allem deshalb, weil das erfolgreiche Wirken des Clubs in kurzer Zeit Wogen geschlagen hat – sogar überregional. Die Kieler sind seit vergangenem Jahr Stützpunktverein des Programms „Integration durch Sport“ (IdS), eine Auszeichnung, die unlängst durch den Förderpreis des Landessportbundes Schleswig Holstein „Kein Kind ohne Sport“ eine Ergänzung erfuhr.

Es lohnt sich also ein Blick zurück, am besten auf Vladimir Milasecko. Den diplomierten Sportlehrer aus Kasachstan lernte Jürgen Rechner vor ungefähr zehn Jahren im Rahmen seiner Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe im Kieler Stadtteil Gaarden kennen. Ein ehemaliges Arbeiterviertel mit hoher Arbeitslosigkeit, in dem zwei Drittel der Kinder und Jugendlichen Sozialhilfe erhält, die Hälfte der Bürger einen Migrationshintergrund hat und über das Journalisten Reportagen zum Thema „sozialer Brennpunkt“ verfassen. Vladimirs Leidenschaft sei Sport, sagt Rechner. „Er hat sein Leben lang geboxt. Ich hatte damit nichts am Hut, mein Blick aufs Boxen war durch das beschränkt, was man aus dem Fernsehen kennt.“ Trotzdem fanden Sozialarbeiter und Sportpädagoge zusammen. „Die Chemie stimmte sofort. Ein russischer Bär mit Herz. Er hat das nötige Fingerspitzengefühl Kindern gegenüber. Er lebt den Sport.“

Die beiden legten los, zunächst ohne Vereinsrahmen. Sie gaben nachmittags Boxunterricht an Schulen; das kam an und sprach sich rum, auch bei sozialen Diensten und städtischen Einrichtungen. „Es ging um sinnvolle Freizeitbeschäftigung für Jugendliche, die nicht in gängigen Sportvereinen integrierbar sind. Die natürliche Autorität von Vladimir ermöglicht einen Zugang, den Jugendämter in der Form nicht bekommen“, sagt Rechner. Und die Vorurteile gegenüber einem Kampfsport? „Natürlich wollen viele zunächst Boxen lernen, damit sie andere umhauen können.

Aber im Verlauf des Trainings, durch die körperliche Anstrengung, durch die ungewohnte Situation, in der sie erlernen, sich zu schützen statt auszuteilen, wächst etwas in ihnen, ein neues Gefühl, eine neue Perspektive. Es entsteht Respekt dem anderen gegenüber."

Trainiert haben sie im Werftpark, der grünen Lunge des Gaardener Stadtviertels, oder in Kellerräumen, die ihnen Privatleute zur Verfügung stellten. In dieser Weise ging es weiter, auch das Wachstum. „Irgendwann hatten wir das Problem, dass nicht mehr jeder in Genuss einer Jugendhilfe kam. Zum Beispiel Gruppen aus psychiatrischen Einrichtungen, wie dem Kieler Fenster." Rechner und Milasecko versuchten die Kinder weiterzuvermitteln, aber „Boxsportvereine sind in unserer Stadt nicht breit gesät", sagt Rechner. So tauchte der Wunsch auf: „Können wir nicht bei Euch weitermachen?" Das war der Startschuss für den eigenen Club.

Mittlerweile hat der Verein ein Domizil und rund 80 Mitglieder (70 Prozent Migranten, 30 Prozent Nichtmigranten), die sich den Regeln des Olympischen Boxens – Respekt und Toleranz – unterwerfen müssen. „Das ist unsere klare Ansage, sobald die Boxhalle betreten wird." Außerhalb des Rings werden Fähigkeiten wie Einfühlungsvermögen, Frustrationstoleranz und -kontrolle vermittelt, innerhalb der Umgang mit Macht und Ohnmacht sowie Sieg und Niederlage trainiert. Weiterer 80 Kinder, darunter sozial auffällige und hyperaktive Schüler, nimmt sich der Verein in zeitlich begrenzten Projekten der Jugendhilfe an.

Den integrativen Betreuungsansatz von Migranten und sozial Benachteiligten setzt der Boxsportclub Kiel neuerdings mit einem „Begegnungsraum" fort, in dem Stadtteil-Kinder Hausaufgabenhilfe bekommen. „Manche sind zu stolz, Bildungsgutscheine oder überhaupt Beistand anzunehmen, denen wollen wir helfen", sagt Rechner. Durch Patenschaften und die IdS-Unterstützung könne der Raum ausgestattet, und wenn nötig Nachhilfeunterricht organisiert werden. Bleibt noch eine Sache: Auch Jürgen Rechner kann inzwischen Boxen, und es macht ihm viel Spaß. „Obwohl der Trainer nie zufrieden ist."

Die Mischung macht's

Das IdS-Team in Thüringen treibt die Integration vietnamesischer Frauen in den organisierten Sport voran – und mehr als das

Auf den ersten Blick läuft dieses Projekt einfach gut. Auf den zweiten verrät es noch dazu, wie interkulturelle Arbeit wirklich aussieht, in der Praxis. Es weist etwa auf den enormen Wert des persönlichen Kontakts hin; auf die entscheidende Bedeutung vermeintlicher Kleinigkeiten wie etwa Terminfragen; auf die Flexibilität und Hartnäckigkeit, die der Erfolg häufig verlangt. Oder auch auf die großen Unterschiede zwischen der Integrationsarbeit in Ost- und Westdeutschland, beginnend bei den Zielgruppen. Die Zielgruppe hier, bei diesem Projekt in Thüringen, sind Frauen mit Migrationsgeschichte. Und zwar vor allem solche mit vietnamesischen Wurzeln.

Der Reihe nach. Im Jahr 2010 fasste das Programm „Integration durch Sport" (IdS) in Thüringen einen Plan. Er fußte erstens auf der bundesweiten Erkenntnis, dass Migrantinnen stark unterrepräsentiert sind in Sportvereinen. Er basierte zweitens auf dem Wissen, dass das in Thüringen besonders Frauen vietnamesischer Herkunft betrifft. Sie stellen zwar die neben Zuwanderinnen aus der früheren Sowjetunion größte Herkunftsgruppe. Aber den meisten von ihnen ist das deut-

sche Sportsystem fremd, und sie haben wenig persönlichen Kontakt zur Mehrheitsbevölkerung. Denn viele arbeiten im Handel- und Gaststättengewerbe, also montags bis samstags und mitnichten nine to five; hinzu kommt die Familie. Der Plan war, sie trotzdem zum Sport zu bewegen.

Die erste Herausforderung lag in der Kontaktaufnahme. Das IdS-Team um Projektleiter Jörg Schünke beim Landessportbund Thüringen suchte die Nähe zum „Vietnam-Verein Erfurt-Thüringen“, der eruierte Ansprechpartner aber war schwer erreichbar und bald nicht mehr im Amt. Erst der vorsichtig angebahnte Austausch mit seinem Nachfolger Bui Hung Trung bestätigte laut Schünke das Grundlegende: „Die Frauen des Vereins waren durchaus interessiert an Sport, zum Beispiel an Aerobic oder Tanzen.“

Aus den oben genannten Gründen mussten entsprechende Angebote an Sonntagen stattfinden, und so geschah es. Mit Aufbauhilfe von Bui Hung Trung wuchs eine Gruppe von etwa 20 Frauen, die sich im Erfurter Zentrum für Migration zum Aerobic traf. Eine ehrenamtliche IdS-Mitarbeiterin russischer Herkunft nahm sich Zeit am Sonntagnach-mittag und sprang als Übungsleiterin ein.

Anschließend entwickelte sich das offiziell im Juli 2011 gestartete Projekt wie der sprichwörtliche Schneeball: Einmal ins Rollen gekommen, wurde es immer größer und ließ sich von Unebenheiten nicht aufhalten. Die Aerobic-Gruppe wuchs schnell und stetig, das tragende Netzwerk festigte sich. Auch nachdem Bui Hung Trung sein Amt abgab, blieb die Unterstützung des Vietnam-Vereins erhalten, zugleich näherte sich das Projekt dem Polizeisportverband Erfurt (PSV) an, ein IdS-Stützpunktverein. Erst zog die Gruppe in dessen (größere) Räume um, dann trat sie geschlossen in ihn ein. Der PSV gewann so 66 neue Mitglieder – plus ein Vorstandsmit-glied aus dem Vietnam-Verein und Kontakt zu potenziellem Nachwuchs: Die Kinder der Frauen formen jetzt eine parallel übende Zumba-Gruppe. Und hinterher treffen sich alle zu Tee und Austausch.

Erfurt läuft bestens - über IdS-Kontakte zu den kickenden Ehemännern kam 2013 sogar noch eine rund 40-köpfige Tanzgruppe zustande, die sich dem Stützpunktverein FC Erfurt-Nord angeschlossen hat -, aber unter einem bestimmten Aspekt ist Meiningen weiter. Im zweiten Projektstandort in Südthüringen regte IdS mit der örtlichen Volkshochschule (VHS) die Bildung einer multikulturellen Samba-Crew an. „In Erfurt sind die Vietnamesinnen noch viel unter sich, in Meiningen ist die Gruppe schon stärker gemischt“, sagt Schünke. Und das, die interkulturelle Mischung, ist ja das langfristige Ziel des Projekts.

Dass der Weg dorthin lang und verschlungen ist, wie Schünke sagt – auch das zeigt nicht zuletzt die Samba-Gruppe. Die Anbindung der Tänzerinnen an einen Verein verzögerte sich, weil der erste Kandidat nur von Männern geführt wurde, das gegenseitige Verständnis hakte. Über die VHS bestand persönlicher Kontakt zum Kampfsportzentrum Meiningen, mit diesem Verein klappte es besser. Freilich wurden zunächst nicht alle Frauen Mitglied, weil sie die Kosten für den Beitrag scheuten. Wobei der Fortbestand der wachsenden Gruppe vorerst gesichert ist – Drittmitteln aus dem Projekt „Katjes Verbindet – Integration durch Sport“ sei Dank.

Jenseits dessen zieht die Initiative auch in Meiningen größere Kreise: IdS ermutigt die Samba-Übungsleiterinnen, ein halbes dutzend Frauen aus Brasilien, Mexiko respektive der früheren Sowjetunion, eine Lizenz zu machen und sich interkulturell fortzubilden.

2002/II: Der Sport fordert bessere Rahmenbedingungen für das Ehrenamt

Sportpolitische Dokumente aus sieben Jahrzehnten Nachkriegsgeschichte (Teil 283) *

Eine Serie von Friedrich Mevert

Der Deutsche Sportbund vergab 2002 in einer Feierstunde in Frankfurt/Main zum zweiten Male den Förderpreis der DSB-Kampagne „Danke den Ehrenamtlichen im Sport“. Mit diesem Preis, im „Internationalen Jahr des Sports“ 2000 von DSB und der Commerzbank gestiftet, wurde beispielhaftes Engagement für das Ehrenamt in den Kategorien Medien, Wissenschaft und Politik ausgezeichnet. Der Sport nahm diese Veranstaltung zum Anlass, von der Politik bessere Rahmenbedingungen für das Ehrenamt zu fordern.

„Das Ehrenamt in unserem Kulturkreis ist als Gestaltungsmöglichkeit demokratischer Freiräume und unterschiedlich weit gezogener Verantwortungskreise ein unschätzbarer Gewinn, für den sich eine Maximierung nicht nur in einem Jahr der Freiwilligen oder des Ehrenamtes lohnt“, so bekräftigte DSB-Vizepräsident Professor Peter Kapustin gesellschaftlichen Nutzen und Nachhaltigkeit bürgerschaftlichen Engagements.

Für Christine Bergmann, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend – im Jahr 2000 eine der ersten Preisträger/innen, – war das „soziale Kapital“ längst nicht ausgereizt. Nicht nur Bürger – vom Kind bis zum Senior – und die Politik seien aufgerufen zu Solidarität, Anerkennung und Förderung. Auch die Wirtschaft müsse das Ehrenamt als Teil der Unternehmenskultur begreifen, das die Schlüsselqualifikationen soziale Kompetenz, Teamfähigkeit und Verantwortungsbereitschaft stärke, sagte sie. „Wir brauchen ein großes Freiwilligen-Gesetz in der Zukunft“, kündigte sie im Rahmen der Preisverleihung weitere Unterstützung der Politik an.

DSB-Präsident Manfred von Richthofen pries das Millionen-Heer der Freiwilligen im Sport als lebendiges Spektrum ehrenamtlicher Arbeit. Zugleich plädierte er für die Abschaffung unerträglicher bürokratischer und steuerlicher Fesseln, die Ehrenamtliche verprellen und vielen Menschen den Zugang zur Freiwilligenarbeit verleiden. Im Frühjahr 2002 erwarte der DSB den Bericht der Enquetekommission des Deutschen Bundestages zum bürgerschaftlichen Engagement. Richthofen erhofft sich eine klare Positionsbeschreibung und griffige Fördermöglichkeiten. An die Wirtschaft appellierte er, mit breiter Unterstützung „die Wurzeln des Sports“ weiter zu stärken.

Die von den Fraktionen des Deutschen Bundestages zu Beginn der Legislaturperiode eingesetzte Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ hatte Anfang 2002 die Ergebnisse ihrer Arbeit vorgelegt. Im zu erwartenden Abschlussbericht waren zahlreiche Handlungsempfehlungen in den unterschiedlichen Feldern der Ehrenamtsförderung an die Gesetzgeber im Bund und in den Ländern enthalten, die auch für den Sport von größter Bedeutung waren.

Das Präsidium des DSB und die Präsidenten der Landessportbünde sowie der Spitzenverbände beschäftigten sich mit den für den Sport zu erwartenden Vorschlägen der Kommission zur Förderung der ehrenamtlichen Mitarbeit. Im März 2002 fassten sie ihre Einschätzung in einer Erklärung zusammen, die DSB-Präsident Manfred von Richthofen an den Bundeskanzler und die Vorsitzenden der Fraktionen im Deutschen Bundestag übermittelte.

↑ Zum Inhaltsverzeichnis

Die Erklärung hatte folgenden Wortlaut:

„Der organisierte Sport leistet über seine eigentlichen Aufgaben hinaus einen bedeutenden Beitrag zum Zusammenleben der Menschen in der örtlichen Gemeinschaft. Er fördert die soziale Kommunikation und Interaktion, leistet Nachbarschaftshilfe und unterstützt Kinder und Jugendliche in ihrer Persönlichkeitsentwicklung. Die Vertreter des Sports sind sich hierüber bewusst und arbeiten daran, die Leistungen in diesen Bereichen weiter zu verbessern.

Die Sportorganisationen sehen sich als wichtige Akteure in einer künftigen Bürgergesellschaft, einer Gesellschaft, die stärker als bisher vom freiwilligen bürgerschaftlichen Engagement getragen werden wird. Durch das Zusammenwirken mit anderen Gruppen und Organisationen werden soziale Netzwerke auf kommunaler Ebene geschaffen, der Gemeinsinn gestärkt und das Zusammenleben der Menschen gefördert.

Mit seinen Leistungen und mit seiner Verantwortung für die örtliche Gemeinschaft bietet sich der Sport als ein wichtiger Partner für Politik und Verwaltung und für andere Akteure des freiwilligen bürgerschaftlichen Engagements an. Der Sport erwartet, dass die Politik diese Partnerschaft deutlicher betont und ihr Verhältnis zum Sport wie auch zu anderen Gruppen und Organisationen des freiwilligen bürgerschaftlichen Engagements auf der Basis gleichberechtigter Mitwirkung und aktivierender Förderung neu bestimmt.

Die Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ des Deutschen Bundestages hat einen wichtigen Beitrag zur Neubewertung des freiwilligen bürgerschaftlichen Engagements in unserer Gesellschaft geleistet und Wege zur Verbesserung der Rahmenbedingungen aufgezeigt.

Zu den rechtsbezogenen Ausführungen der Enquete-Kommission vom 18. März 2002 nimmt der deutsche Sport folgende Positionen ein bzw. schlägt folgende Änderungen vor:

1. Eine Erhöhung des Übungsleiterfreibetrages wird für nicht unbedingt notwendig erachtet. Hingegen wird eine Ausweitung des bezugsberechtigten Personenkreises für vordringlich erachtet. Aus der Sicht des Sports sind die Personengruppen der Organisationsleiter, Helfer zur Durchführung von Wettkämpfen, auch Kampfrichter und die ehrenamtlichen Funktionsträger (Vorstandsmitglieder) bislang nicht hinreichend berücksichtigt. Die Einführung eines Pauschbetrages für steuerfreie Aufwandsentschädigungen ist grundsätzlich zu begrüßen, wenn auch mit einem Betrag von 300,-- Euro bei weitem nicht ausreichend.

2. Der Ausgleich von Verlusten aus steuerpflichtigen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieben innerhalb von fünf Jahren wird begrüßt, da dies für Vereine hilfreich sein kann, ohne dass hiermit nachhaltige Grundsätze des Gemeinnützigkeitsrechts beeinträchtigt wären bzw. Steuerausfälle zu erwarten sind.

3. Eine Anhebung der Besteuerungsfreigrenze für Einnahmen aus wirtschaftlichen Geschäftsbetrieben gem. § 64 Abs.3AO war lange überfällig. Begrüßt wird die Anpassung in Höhe der Inflationsrate der letzten zehn Jahre und die künftige Dynamisierung dieses Betrages.

4. Die Erhöhung der Aufwandspauschale für nicht bezahlte Sportler von bislang DM 700,-- auf DM 1.000,-- (511,-- Euro)je Monat im Jahresdurchschnitt wird befürwortet.

5. Die Vertreter des Sports begrüßen den Vorschlag einer künftigen verschuldensabhängigen Haftung bei Spenden und lehnen eine evtl. angedachte Rückkehr zum Durchlaufspendenverfahren ab.

6. Eine erwogene Steuervergünstigung für Aufwendungen zugunsten ausländischer Sportdelegationen, Sportlerinnen und Sportler wird begrüßt. Dies gilt sowohl für den Aspekt einer Steuerfreistellung im Hinblick auf Reise- und Übernachtungskosten als auch generell für internationale Sportveranstaltungen (§ 50 Abs. 4 EStG). Die Ausnahmebestimmung des § 50 Abs. 7 EStG nimmt die allermeisten Sportveranstaltungen aus und sollte erheblich weiter gefasst werden.

7. Die Gleichbehandlung von Spenden und Mitgliedsbeiträgen wird unterstützt.

8. Eine Einbeziehung von (zumindest) ehrenamtlichen Vorstands-Tätigkeiten in die gesetzliche Unfallversicherung wird nachdrücklich gefordert. Es ist nicht hinnehmbar, dass Personen, die selbstständig oder unentgeltlich, insbesondere ehrenamtlich im Gesundheitswesen oder in der Wohlfahrtspflege tätig sind, kraft Gesetzes unfallversichert sind, der Sport als gleichberechtigte Organisationsform hiervon aber ausgenommen ist. Der Sport fordert die Einräumung einer freiwilligen gesetzlichen Unfallversicherungsmöglichkeit für ehrenamtliche Vorstände. Die Verwaltungs-Berufsgenossenschaft als Träger der gesetzlichen Unfallversicherung für die Sportvereine ist zwar willens, aber auf Grund der gesetzlichen Vorgaben nicht in der Lage, diesem Anliegen des Sportes Rechnung zu tragen.

Die Vertreter des Sports fordern die Politik auf, die notwendigen Änderungen der verschiedenen Gesetzesmaterien in einem Artikelgesetz zusammenzufassen. Dies ist im Interesse der Information bzw. größmöglicher Transparenz für alle Beteiligten anzuraten.

In der Gesamtbewertung der Vorschläge bzw. Handlungsempfehlungen der Enquete-Kommission ist festzustellen, dass diese oftmals in die richtige Richtung weisen, im Übrigen aber nicht weitreichend genug sind. Notwendige Akzentuierungen aus der Sicht des deutschen Sports müssen hinzugefügt werden.

Die Vertreter des Sports sind bereit, noch stärker am Prozess der Entwicklung von bürgerschaftlichem Engagement mitzuarbeiten. Sie erwarten aber auch vom Deutschen Bundestag in der nächsten Wahlperiode konkrete gesetzgeberische Maßnahmen zur Förderung des freiwilligen bürgerschaftlichen Engagements. Vergleichbare Anstrengungen sind auch in den Ländern und den Kommunen notwendig, damit die Aktivitäten zum Internationalen Jahr der Freiwilligen und die Arbeit der Enquete-Kommission nachhaltige Wirkung entfalten und nicht nur bloße Deklamationen bleiben."

** Anmerkung der Redaktion: Seit den 1990-er Jahren sind verschiedene sportpolitische Dokumente wie Sportberichte der Bundesregierung, Veröffentlichungen der Sportministerkonferenz der Länder, des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp), des Deutschen Sportbundes oder von anderen Institutionen und auch Personen zunehmend im Internet dokumentiert und einsehbar. Sie wurden im Rahmen der Serie nicht mehr ausführlich zitiert.*

LESETIPPS

Neue Ausgabe der Zeitschrift Sportwissenschaft ist erschienen

Das vierte und letzte Heft des laufenden Jahres der Zeitschrift Sportwissenschaft ist jetzt im Springer Verlag in Heidelberg erschienen. Die vier Hauptbeiträge bringen neueste Erkenntnisse zu unterschiedlichen Fachdisziplinen der Sportwissenschaft. Zwei davon beschäftigen sich mit der Talentproblematik im Sport: Eine dreiköpfige Forschergruppe der Hochschule Koblenz und der Universität des Saarlandes skizziert einen humankapitaltheoretischen Ansatz zum sportlichen Talent. Hierbei wird der gängige Talentbegriff aus der Trainingswissenschaft um eine volkswirtschaftliche Perspektive erweitert. Ein zentrales Ergebnis der Analyse ist, „dass die maximal erw artbare Leistung in einer Sportart bei Trainingszeiten erzielt wird, die unterhalb des Niveaus liegen, das aus trainingswissenschaftlicher Sicht erstrebenswert ist.

Der englischsprachige Beitrag der beiden Tübinger Sportwissenschaftler Prof. Oliver Höner und Philip Feichtinger thematisiert die „Psychologische Diagnostik im Talentförderprogramm des Deutschen-Fußball-Bundes: Gütekriterien einer Online-Testbatterie“. Ein Ergebnis der Studie liegt darin, dass es für eine Anwendung der Diagnostik zur Unterstützung der Nachwuchsförderung im Fußball „weiterer Forschung zur Stabilität und Vorhersagegüte dieser Methode“ bedarf. In den beiden anderen Beiträgen im neuen Heft geht es um „Partizipationsförderung in der Ganztagsschule“ sowie um die Frage, ob man das Sporttreiben im Sinne „Immanuel Kants Tugendlehre“ als eine Pflicht bezeichnen kann. Im hinteren Teil der Zeitschrift sind u. a. wieder wissenschaftsnahe Informationen aus den Geschäftsbereichen des Deutschen Olympischen Sportbundes abgedruckt.

Soldaten spielen, Athleten kämpfen – Anfänge des Modernen Fünfkampfs

Die Sportart Moderner Fünfkampf ist zwar fast von Anbeginn der Olympischen Spiele der Neuzeit dabei, aber sie gehört zu den gefährdeten Disziplinen, die ständig um ihr Verbleiben im Olympischen Programm bangen müssen.

Gegen vielerlei Widerstände in den eigenen Reihen haben die Verantwortlichen immer wieder versucht, den Wettbewerb an unsere Zeit anzupassen, ohne ihm seinen unverwechselbaren Charakter zu nehmen. Als Kronzeuge wird dazu gern Pierre de Coubertin, der Begründer der modernen Spiele, herangezogen. Doch war der Franzose tatsächlich der Begründer des Modernen Fünfkampfs? Dieser Frage geht das bemerkenswerte Buch „Von spielenden Soldaten und kämpfenden Athleten“ von Sandra Heck nach, in dem die promovierte Sporthistorikerin von der Ruhr-Universität Bochum „die Genese des Modernen Fünfkampfs“ – so der Untertitel des Werks – beschreibt.

Die Olympischen Spiele von London waren für den Modernen Fünfkampf der vorläufige Höhepunkt einer Entwicklung, die Klaus Schormann, der Präsident des internationalen Verbandes, 2002 initiiert hatte. Es war der Verrsuch, diesen Sport neu aufzustellen: mit einem gerafften Wettkampf und neuer Schießtechnik auf Laserbasis, die überall einsetzbar sein sollte.

Schon das war ein großes Wagnis, sozusagen ein Schuss ins Blaue. Denn ob die neue Technik wirklich funktionierte, wusste bis zur Premiere bei den Jugendspielen von Singapur zwei Jahre zuvor niemand. Doch damit nicht genug: Für die Sommerspiele 2016 in Rio de Janeiro soll ein komplett neues Wettkampfkonzept folgen. Alle fünf Einzeldisziplinen werden in einem eigens konzipierten Pentathlon-Stadion absolviert.

Zu den Besonderheiten der Diskussionen um den Modernen Fünfkampf gehört auch, dass sich seine Bewahrer stets auf Coubertin höchtspersönlich berufen. Dabei steht gerade das gar nicht so felsenfest, wie es der Internationale Verband gerne hätte. War es wirklich Coubertins Suche nach dem „vollkommenen Athleten“ oder nicht doch eher eine Idee, die das schwedische Militär entwickelt hatte.

Das beleuchtet erstmals und mit außergewöhnlicher Akribie Sandra Hecks umfangreiches Buch Es ist aus ihrer Dissertation entstanden, für die sie 2013 mit dem Dr.-Klaus-Marquardt-Preis ausgezeichnet wurde. Sandra Heck beschreibt auf den 487 Seiten, wie die nationalistische Stimmung, die in Europa Ende des 19. Jahrhunderts vorherrschte, Raum gab für die Geburt eines Wettkampfs, der sowohl sportlichen als auch militärischen Nutzen versprach: 1912 feierte der Moderne Fünfkampf in Stockholm sein olympisches Debüt und blieb bis heute olympisch. Dabei war die Ursprünge der Sportart, die bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückreichen, bislang nicht untersucht worden. Diese Lücke schließt der Band, der sowohl der militärischen als auch der olympischen Genese des Modernen Fünfkampfs gewidmet ist.

Die Basis bilden umfangreiche Archivunterlagen, vor allem jene des Internationalen Olympischen Komitees, der Union Internationale de Pentathlon Moderne, des Schwedischen Organisationskomitees der Olympischen Spiele von 1912 und des Schwedischen Militärsportverbands, die die Autorin umfassend auswertet. Auch analysiert sie diverses Pressematerial aus mehreren Ländern, darunter Schweden, Frankreich, England, Deutschland, Österreich und die USA.

Zum Abschluss beschreibt Sandra Heck auch die Wandlungen, die der Wettkampf in den letzten Jahren bis London 2012 nahm. Es hat sich einiges getan. Und doch bleibt der Moderne Fünfkampf in den Augen der sportbegeisterten Fernsehzuschauer gleichwohl „ungefähr so populär wie der traditionelle afghanische Buzkashi, ein tumultöser, auf Pferden bestrittener Mannschaftswettkampf, beim dem jeder Reiter versucht, den kopflosen Körper einer toten Ziege vom Spielfeld zu ziehen“. So drastisch ordnet es der us-amerikanische Sporthistoriker Allen Guttmann im Vorwort des Buches ein. Kann sich daran etwas ändern?

Dass Sandra Heck durchaus begründet auch eigene Vorschläge macht, wie es ihr Studienobjekt zu größerer Popularität bringen könnte, bewertet Guttmann als „idealistisch“. Zudem bezweifelt er, dass sich das Internationale Olympische Komitee davon beeinflussen lasse.

Hier wird deutlich, dass dieses Werk für Spezialisten naturgemäß noch nicht auf den neuen IOC-Präsidenten und dessen umfassende Reformagenda 2020 eingehen konnte. Und doch hat die Autorin nicht nur, wie Guttmann urteilt, „mehr als zulängliche Informationen gegeben“, wie der Moderne Fünfkampf entstand, sondern auch auf dem olympischen Feld eine wissenschaftliche Lücke geschlossen, Nur die Frage, wie es mit dieser Sportart weitergeht, muss sie offen lassen.

Sandra Heck: Von spielenden Soldaten und kämpfenden Athleten - Die Genese des Modernen Fünfkampfs. V & R Unipress, 2013, ISBN-13: 9783847102014, 487 Seiten, 64,99 Euro. js